

# Verdrängt, verschwiegen und verharmlost

Spätestens seit 2010 muss sich auch die Erziehungswissenschaft mit dem Vorwurf auseinandersetzen, Kindesmissbrauch in Institutionen nicht ausreichend untersucht zu haben.

**2010** war ein Jahr, in dem Missbrauchsfälle am Canisius-Kolleg in Berlin und an der hessischen Odenwald-Schule die Nation aufrüttelten. Dabei war bereits 1999 in der Frankfurter Rundschau über sexuelle Gewalt in der Odenwaldschule, einer Vorzeige-Institution der Reformpädagogik, berichtet worden. Doch es vergingen noch über zehn Jahre, bis Öffentlichkeit und auch Wissenschaft die Tragweite der erschütternden Fälle erkennen sollten. Wie ist diese Verzögerung zu erklären? Prof. Sabine Andresen, Erziehungswissenschaftlerin an der Goethe-Uni, sieht mehrere Gründe: eine Täterlobby um den Schulleiter und Pädagogen Gerold Becker, die in Politik und Wissenschaft gut vernetzt gewesen sei; eine allgemeine Kultur des Wegsehens und Verdrängens, die die Missbrauchsfälle aus mangelnder Sensibilität, aber auch aus Schamgefühl nicht wahrnehmen wollen. Andresen sieht aber auch eine Art institutionellen Schutz, die einer renommierten Einrichtung wie der Odenwaldschule zugutegekommen sei. Hat sich die Wissenschaft bei der Erforschung von Kindesmissbrauch zu sehr auf den familiären Kontext fokussiert oder sich insgesamt zu wenig interessiert? Sind dadurch gerade jene Bildungsinstitutionen, die sich einem reformpädagogischen und anti-autoritären Ansatz verschrieben haben, aus dem Blick geraten?

## »Die Revolution missbraucht ihre Kinder«?

Im vergangenen Sommersemester war der Journalist Christian Füller auf Einladung des Fachbereiches Erziehungswissenschaften zu Gast an der Goethe-Universität und stellte seine kontroversen Thesen zur „sexuellen Gewalt in deutschen Protestbewegungen“ vor. Das große Interesse an der Veranstaltung, so Andresen, belege, dass Füller mit seinem Buch zum Thema auch die Wissenschaft wachgerüttelt habe. Jedoch habe die Diskussion mit Forschern und Studierenden gezeigt, dass Füller zu sehr pauschalisiere. Zwar gebe es zweifellos Hinweise darauf, dass Täter und Tätergruppen in der Jugendbewegung und bei den Grünen noch bis in die 80er Jahre aktiv gewesen seien. Aber Arbeiten zur Kinderladen-Szene, wie sie von der Frankfurter Pädagogin Miriam Mauritz vorgelegt worden sind, widersprächen der Behauptung Füllers, dass soziale Protest- und Alternativbewegungen bereits im Keim die Rechte und die Integrität von Kindern und Jugendlichen missachteten. Gleichwohl habe Füller einer überfälligen Diskussion wichtige Stichworte geliefert. Andresen wünscht sich, dass die Goethe-Universität noch stärker ihre Kompetenz in das Thema Kindesmissbrauch einbringt. „Forschungsarbeiten und Lehrangebote finden sich bereits nicht nur in Erziehungswissenschaften und Medizin, sondern auch in der Psychologie und der Rechtswissenschaft“, betont Andresen. Gerade die in Frankfurt starke psychoanalytische Forschung könne hier sicherlich noch weitere Akzente setzen.

## Kommission untersucht Missbrauch in Institution und Familie

Neue Akzente sollen ab 2016 auch mit der „Unabhängigen Aufarbeitungskommission Kindesmissbrauch“ gesetzt werden. Der Deutsche Bundestag hat durch Plenarbeschluss die Einrichtung dieser Kommission beim Missbrauchsbeauftragten Johannes-Wilhelm Rörig begrüßt. Sabine Andresen, die als Sprecherin der Konzeptgruppe die Einrichtung dieses Gremiums begleitet hat, umschreibt deren künftige Aufgaben: „Vor allem soll Betroffenen die Möglichkeit gegeben werden, die erlittene Gewalt, ob in Familie, in Heimen oder in Institutionen, in einem vertraulichen Rahmen aus ihrer Sicht zu schildern.“

*df*

### Zum Weiterlesen:

Benutzt, verteufelt, totgeschwiegen. Die Erziehungswissenschaftlerin Julia König hat für ihre Arbeit über kindliche Sexualität den Cornelia Goethe-Preis erhalten.

In: UniReport 1/2015, S.4.

➤ [www.uni-frankfurt.de/53995245/Unireport\\_1-15.pdf](http://www.uni-frankfurt.de/53995245/Unireport_1-15.pdf)